

Predigt am Ostersonntag , dem 24.4.2011, nach einer Taufe eines drei Monate alten Kindes über Matthäus 28,1-10 und 16-20 :

Nach dem Sabbat aber, beim Anbruch des ersten Wochentages, kamen Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe da: Es gab ein starkes Erdbeben, denn ein Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, kam und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Erscheinung war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Die Wächter zitterten vor Angst und erstarrten.

Der Engel aber sagte zu den Frauen: „Fürchtet euch nicht! Denn ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Kommt, seht die Stelle, wo er gelegen hat. Und macht euch eilends auf den Weg und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferweckt worden ist; und jetzt geht er euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt.“
Und sie gingen eilends weg vom Grab voller Furcht und mit großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu berichten.

Und siehe da: Jesus kam ihnen entgegen und sprach: „Seid gegrüßt!“
Sie gingen auf ihn zu, umfassten seine Füße und warfen sich vor ihm nieder. Da sagt Jesus zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen sollen, dort werden sie mich sehen.“

Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, auf den Berg, wohin Jesus sie befohlen hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich nieder; einige aber zweifelten.
Und Jesus trat zu ihnen und sprach: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Liebe Gemeinde,

Leben wünschen wir diesem Kind und meinen damit, ein langes Leben. Aber nicht nur die rein physische Existenz meinen wir damit, sondern Leben bei voller Gesundheit von Seele, Geist und Leib. Das schließt Krankheit aus, aber auch Sorgen und Probleme.

„Das ist doch kein Leben mehr!“, hören wir immer mal wieder klagend sagen. Es gibt Leben, das wir nicht wollen, das wir nicht mehr als lebenswürdig betrachten, das für uns nur noch Quälerei zu sein scheint.

Zum Leben gehört für uns also mehr als zu atmen. Es gehört dazu, sich selbst zu fühlen als jemand, der etwas bewirken kann, der etwas hervorbringt. Wir wollen uns bewegen können und Neues entdecken und ausprobieren. Fröhlichkeit und Begeisterung gehört dazu. Ja, und ganz schön wird es, wenn wir die Liebe entdecken – in uns und anderen.

Das Gegenteil von Leben ist Tod. Heute ist das fest der Auferstehung Jesu, das Fest der Überwindung des Todes durch den Sieg des Lebens.

Wir haben gehört, wie die beiden Frauen zum Grabe gingen. Sie hatten erlebt, wie Jesus am Kreuz gestorben war, wie er laut aufschrie und wie die Erde erbebte und die Felsen zersprangen und die Gräber sich auftaten. Sie hatten gesehen, wie Jesus vom Kreuz abgenommen wurde und dass Josef von Arimathäa in eine neue Gruft gelegt hatte und wie der Stein vor den Eingang gerollt wurde. So erzählt es Matthäus. Und nun kamen sie zum Grab

und erlebten ein zweites Mal ein Erdbeben, dieses Mal, weil ein Engel vom Himmel kam. Er wälzte den Stein weg und setzte sich dann darauf.

Himmel und Erde sind einbezogen in das Sterben wie in das Auferwecktwerden Jesu. Und als er dann auf dem Berg steht in Galliläa, da sagt er: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“.., das bedeutet im griechischen Urtext, dass er nicht nur die Kraft hat zu herrschen, sondern auch das Recht, dass er an nichts gebunden ist, weder an Normen, noch an Regeln von Institutionen. Dann sagt er „Und siehe ich bin bei euch bis zur Vollendung der Welt:“ - das heißt im Griechischen auch: bis die Zeit, die Ewigkeit ans Ziel gelangt sind, vollendet sind.

So wird bei Matthäus Jesu Sterben und Auferstehen nicht als das Schicksal eines einzelnen Mannes beschrieben, sondern als ein Ereignis das Himmel und Erde umfasst, Zeit und Ewigkeit, Natur und menschliche Gesellschaft. Nichts konnte mehr so bleiben wie es war. Es begann etwas Neues als Jesus zu seinen Jüngern dort auf dem Berge sagte: „Geht hin und macht alle Völker zu Lernenden und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch geboten habe.“

Es begann, was uns dazu brachte heute zusammenzukommen und die kleine N.N. zu taufen. Und nicht nur wir tun dies heute, sondern Christen in aller Welt. Dieses Ergebnis steht sichtbar vor unseren Augen.

Unsichtbar ist bis heute Jesus, dessen letztes Wort zu uns bei Matthäus lautet: „Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.“

„Ich bin bei euch“ - das heißt doch: „Habt keine Angst! Was auch geschieht, ich bin in eurer Nähe. Ich passe auf. Nichts wird geschehen, was ich nicht zulasse. Mir ist alle Macht übergeben im Himmel und auf Erden. Du kannst mir vertrauen. Es gibt niemanden, der stärker und mächtiger wäre als ich.“

So wurde Jesus in den Kirchen oft oben in die Kuppel gemalt als der Pantokrator, als der Herrscher über alles. Entsprechend wurden die Kirchen reich mit Gold wie Königspaläste geschmückt. Jesus ist der wahre Herrscher dieser Welt wurde und wird damit gesagt. Jesus, dieser Mann aus Galliläa, dessen Freunde und Schüler Fischer vom See Genezareth waren! Er hatte gesagt, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen sei und zu einem Umdenken aufgefordert. Nicht mehr das Geld sollte das Leben beherrschen. Besitz sollte nicht mehr zählen, sondern das Teilen mit den Menschen in Not.

Kranke sollte es nicht mehr geben. So hat er Kranke geheilt, seelisch Kranke, körperlich Kranke.

Auch der Tod sollte nicht mehr sein. So hat er Tote auferweckt und auch seine Schüler, die Jünger, losgeschickt, gleiches zu tun.

Arme sollten die frohe Botschaft hören: Die Zeit der Sorgen ist vorbei. Essen und Kleidung und ein Dach über dem Kopf sind für alle da. Niemand sollte mehr aus der Gemeinschaft ausgeschlossen sein.

Und immer wieder hatte Jesus vom Menschensohn gesprochen, der auf den Wolken des Himmels kommen würde, um Gericht über die Menschen zu halten. Dieser Gedanke war nicht für alle erfreulich und forderte Widerstand hervor. Und doch gehört das Durchsetzen von Gerechtigkeit und das Klarstellen des Rechts zum Leben dazu, das diesen Namen verdient.

Stellen wir uns vor, wir hätten das schönste Leben in einem schönen Haus, wir würden die Anerkennung und Bewunderung anderer genießen, und doch gleichzeitig wissen, dass das

alles auf Unrecht aufgebaut ist, auf Betrug, auf Lüge, auf Bestechung und dass das alles jeder Zeit ans Licht kommen könne. Dann würden wir all das Schöne nicht wirklich genießen können. Die Angst wäre unser täglicher Begleiter.

So gehört Gerechtigkeit und Wahrheit zum Leben dazu, das wir der kleinen N.N. wünschen. Sicher, wenn wir an unsere Welt denken, dann sind wir von der Gerechtigkeit weit entfernt, auch davon, das alle Getauften halten, was Jesus uns gelehrt hat. Es scheint bei uns im Lande so zu sein, als würde Jesu Lehre immer mehr an den Rand gedrängt. Er scheint in der Reihe der Religionsstifter zu stehen zur beliebigen Auswahl. Jesus, Mohammed, Buddha, wen hätten Sie denn gerne? Oder lieber etwas, was noch älter ist oder besser etwas Modernes? Es ist alles im Angebot.

Wo ist Jesus derweil? Er steht neben uns und guckt sich den Unfug an. Und dann guckt er mich an und fragt: „So, was machst du jetzt?“ Gut ist es dann, wenn wir wie Petrus antworten können. „Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“(Joh. 6,68)

Ja, Jesus hat Worte ewigen Lebens. Immer wieder hat er vom ewigen Leben gesprochen. „Selig sind die geistlich Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich...Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ (Matth. 5,3ff). Jesus hat mit dem ewigen Leben gerechnet, mit jener für uns unsichtbaren Welt. Er hatte keine Angst vor dem Tod. Er wusste, was passieren würde, wenn er nach Jerusalem ginge. Er wusste aber auch, dass der Tod nicht das Ende wäre, sondern er auferstehen würde.

Vor dem Sterben hat er Angst gehabt wie wir, aber das hat ihn nicht vom geraden Weg abgebracht. So dürfen wir selbst im Sterben wissen: Er ist neben mir. Ich bin nicht allein. Er ist bei mir, der Herr des Himmels und der Erde. So ist mir der Himmel nicht fremd, denn er ist da, der mich kennt, er, der mich mein ganzes Leben lang begleitet hat. Er hat mich lieb. Er wird mich hineinführen in jene andere Welt, die unserer hier doch so nahe ist.

Durch Jesus, liebe Gemeinde, sind Himmel und Erde eins, die diesseitige und die jenseitige Welt, die sichtbare und die unsichtbare. Die Sehnsucht nach Liebe, nach Wahrheit und Gerechtigkeit und einem Leben in seelischer, geistiger und körperlicher Gesundheit ist jedem von uns ins Herz geschrieben. Das zeigt uns: Wir gehören dazu. Darum lasst uns auch so leben, wie er, Jesus, es uns gelehrt hat.

Amen.